Kulinarisches

Autor(en): **A.D.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **74 (1948)**

Heft 3

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-486799

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

An Adalbert

Mein Adalbert, wir gingen einst vor vielen Jahren ins Gymnasium
und lernten hier Geschichte, Weltgeschichte, wie Du weißt.
Wir hatten es zuerst von Sokrates, von Cicero und Nero — kurz vom Altertum;
dann kam das Mittelalter, und das war auch ziemlich bald herum.
Dann folgte die Epoche, die man heute kurz und bündig nur die Neue heißt.

Doch nicht nur neu, nein, auch gelenkt ist diese unsre Zeit;
man lenkt im In- und Ausland mehr, als man gewöhnlich denkt.
In England beispielsweise machte sich die Lenkung der gesamten Wirtschaft weit. Und breit ...
In andern Staaten lenkt man auf die ungelenkte Wirtschaft doch zumindest die Aufmerksamkeit.
Der Mensch vorm Schalter denkt — das Heer der Menschen hinterm Schalter lenkt ...

Man lenkt von oben her die Einfuhr von Maschinen, Butter, Speck und Eiern,
und darum sind wir an den Waren, die wir billig haben könnten, knapp.
Man lenkt die Steuer-, Preis- und Lohnspirale, ohne ihr zu steuern.
Das Volk lenkt sonntags seine Schritte zu lokalen Sänger-, Turn- und Schützenfeiern
und sich hier, seiner Ahnen sich erinnernd, feucht und fröhlich ab.

Und alle Staaten lenken gern ihr Augenmerk darauf, mit allen andern gut zu stehen,
und lenken, wenn es brenzlig wird, mit Freuden ein. Man nennt das einen Kompromiß.
Bald lenkt der kleinste Bürolist sein eignes Auto, denn das Gehen
ist heutzutage unmodern. Man lenkt darum auch den Verkehr und die gestauten Seen.
Die UNO lenkt natürlich auch. Dem Frieden zu. Zumindest sagen sie's ...

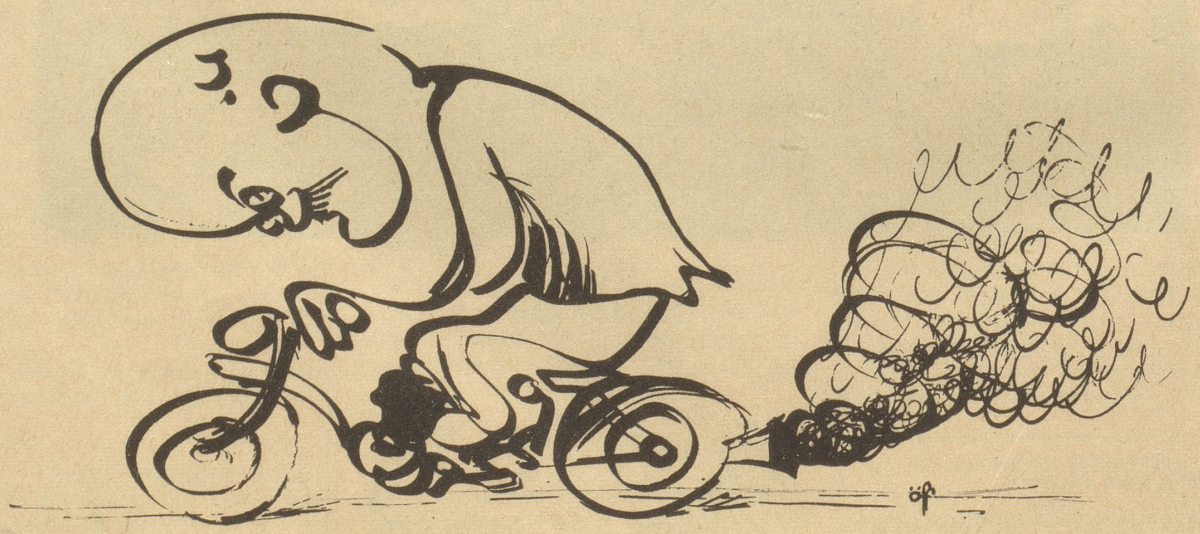
Noch eines, lieber Adalbert, zu diesem Thema: An dem schönen Limmatstrand
lenkt man in den berühmten Großraumwagen auch den Fahrgastfluß.
Der Führer vorne lenkt, der Fahrgast fließt. Gepriesen sei das Land,
in welchem man das Staatsschiff mit so vielen Steuern lenkt mit starker Hand!
Verzeih' die ungelenke Schrift! Ganz ungelenkt ist noch die Feder Deines Freunds

Eustachius

Kulinarisches

In einer Zunftstube sitzen ein Zürcher und ein «confédéré» vom Léman über die Speisekarte gebeugt und setzen ein lukullisches Mahl zusammen. Sie haben sich geeinigt ... bis auf die Suppe. Der Zürcher schlägt eine Oxtail vor, welche Benennung aber seinem Freunde einiges Kopfzerbrechen bereitet. Er wird auf folgende Art aufgeklärt: «Oxtail, c'est Ochsenschwanz, pas Chalbsschnörrli comme nous mangions hier, ça c'est le contraire!» — Was der Welschschweizer grinsend begriff.

A. D.



Der Molotöff

will mit dem Kopf durch die Wand